Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 8 Halle a. S., Dienstag, den 10. Januar 1899. 10. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Der verlorene Bürgermeister. Der Vorwärts enthält in seiner Sonntagsnummer eine köstliche Satire auf die Nichtbestätigung des Oberbürgermeisters Kirschner. Unser Zentralorgan schreibt, es werde heute an den Anschlagssäulen folgendes amtliche Plakat erscheinen:

> 500 Mark Belohnung!
>
> **Vermißt** wird seit dem 1. Oktober 1898 der **Oberbürgermeister von Berlin.** Er wurde zuletzt in der Nähe des Friedrichshains von einem Kriminalbeamten gesehen, den er nach dem nächsten Wege zum Schlosse fragte.
>
> Man nimmt an, daß der Vermißte, der sich in der letzten Zeit bei seinen Studien über Gitter- und Inschriftkunde überarbeitet hat, in nervöser Erregung den Weg nicht gefunden hat und seitdem in Berlin umherirrt.
>
> Der Vermißte ist gut gekleidet, trägt einen Vertrag mit der Elektrizitätsgesellschaft in der Tasche, sowie das Konzept zu einer Brandenburger Thronrede. **Er spricht gebrochen byzantinisch!**
>
> Die Angehörigen bitten dringend, alle Wahrnehmungen über den Verbleib des Bedauernswerten sich einzigst in dem Speditionsgeschäft von Lucanus u. Ko. mitteilen zu wollen.

Erwähnt sei, so fügt der Vorwärts hinzu, daß sich bereits gestern auf der Unfallstation des Schloßviertels ein Herr meldete, der behauptete, er sei der Oberbürgermeister. Wir geben die Nachricht nur unter Vorbehalt wieder.

Die Ausweisung russischer Zigarettenarbeiterinnen aus Berlin bezw. Charlottenburg wird, nachdem die Windheimsche Dementierungskunst kläglich versagte, zugegeben, in der Kreuzztg. aber damit zu rechtfertigen versucht, daß diese Arbeiterinnen in Zigarettenfabriken thätig seien, welche ihren Absatz hauptsächlich unter der heranwachsenden Jugend suchten, und fast ausschließlich von russischen und polnischen Juden, die aus dem Osten eingewandert sind, eingerichtet wurden. — Das wäre wieder eine neue Art von Ausweisungspolitik, welche ihre Gründe nicht aus den Personenverhältnissen der Betreffenden selbst hernimmt, sondern aus den angeblich überflüssigen Geschäftsbetrieben, in denen diese Arbeiterinnen thätig sind. Auf der einen Seite jammert man über die „Leutenot", auf der andern Seite weist man ohne triftige Gründe fleißige Arbeiter und Arbeiterinnen aus. Daher der Name „weise Regierung".

Auch eine Anreizung zum Streik. Wie Anzeigen gemacht werden, bewies wieder eine kürzlich vor dem Schöffengerichte in München durchgeführte Verhandlung wegen Anreizung zum Streik. Der Schuhmacher Sebastian Halbritter erhielt einen Strafbefehl, lautend auf 14 Tage Gefängnis, unter der Anschuldigung, daß er mehrere während des Schuhmacherstreiks bei den Gebrüdern Regensteiner arbeitende Schuhmacher unter ehrverletzenden Aeußerungen zur Teilnahme an dem Streik zu bestimmen versucht habe. Der Thatbestand ist folgender: Am 7. Mai v. J. bemerkte Regensteiner, wie Halbritter mit einigen Arbeitskollegen sprach. Der Zweck dieser Unterhaltung war für den Herrn Regensteiner sofort klar, weshalb er einem Gendarmen den Befehl gab: „Den Halbritter aufzuschreiben, weil er seine Leute zum Streik aufhetze." Der Gendarm kam als getreuer Diener für Zucht und Ordnung dem Regensteinerschen Auftrag nach und nahm den Schwerverbrecher beim Wickel. Halbritter bestritt bei der Zuredestellung wie in der schöffengerichtlichen Verhandlung, daß er über Streikfragen gesprochen. Die Unterhaltung habe sich vielmehr um Privatangelegenheiten gehandelt. Zum Beweis gab Halbritter dem Gendarmen den Rat, die betreffenden Arbeitswilligen doch selbst zu fragen. Dies that der Gendarm jedoch nicht. Er erstattete vielmehr die Anzeige mit folgender bezeichnender Bemerkung: „Der Angeklagte gestand auf Zureden die strafbare Handlung zu." In der schöffengerichtlichen Verhandlung bestätigten aber sämtliche Zeugen, daß der Angeklagte damals dem Gendarmen überhaupt nichts gestanden habe und nichts gestehen konnte, weil sich die Unterhaltung thatsächlich um Privatangelegenheiten und nicht um den Streik drehte. Auf Grund dieser Zeugenaussagen wurde Halbritter von Schuld und Strafe freigesprochen, sein Antrag, die Kosten seiner Verteidigung der Staatskasse zu überweisen, jedoch abgelehnt. Und was geschieht mit dem Gendarmen, der eine so gewissenhafte Anzeige erstattet hat?

Herr Bueck ist unzufrieden. Herr Bueck, Sekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller und Mitglied der nationalliberalen Partei, ist mit Herrn Bassermann und dessen Etatsrede sehr unzufrieden. Offenbar habe sich hinsichtlich der sozialpolitischen Fragen in der Reichstagsfraktion eine starke Schwenkung vollzogen, so führt er in einem Artikel der deutschen Industriezeitung aus.

„Diejenigen Elemente der Partei, die durch ihre genaue Kenntnis der Arbeiterverhältnisse und der Grundbedingungen für das wirtschaftliche Gedeihen die Fraktion bisher zu einer maßvollen Haltung veranlaßt hatten, scheinen an die Wand gedrückt zu sein und andere Männer die Führung übernommen zu haben." Diese Schwenkung werde für die Partei aber gefährlich werden, denn sie stoße durch ihre sozialpolitischen Versprechungen weite Kreise ihrer bisherigen Anhänger ab. Daß sich der Scharfmacher Bueck über Herrn Bassermann sehr ungehalten zeigen würde, war vorauszusehen. Aber wozu regt er sich denn auf? Er ist doch ein so guter Kenner der nationalliberalen Partei, um zu wissen, daß wohl sozialpolitische Versprechungen gemacht werden, daß aber niemand daran denkt, sie zu halten.

Deutsch-Asiatische Warte, amtlicher Anzeiger für das Kiautschou-Gebiet nennt sich eine deutsche Zeitung in Kiautschou, deren erste Nummer jetzt nach Deutschland gelangt ist. Die Zeitung führt auch einen chinesischen Titel und als Motto den bekannten Ausspruch Wilhelms II: „Wo der deutsche Aar seine Fänge in ein Land geschlagen hat, das Land ist deutsch und wird deutsch bleiben. W. I. R."

In einem Artikel wird von der „Einnahme" und der „Eroberung" von Kiautschou gesprochen. Dies ist um so verwunderlicher, als eine amtliche Zeitung doch wissen sollte, daß das chinesische Dreckloch auf 99 Jahre gepachtet worden ist. Im Inseratenteil der Deutsch-Asiatischen Warte muten uns die Empfehlungen von Kulmbacher Bier und allerlei Weinen und Liqueuren ganz heimatlich an. Es ist dies ein Beweis, daß wir den Chinesen die Kultur bringen werden. Noch besser wird dies durch zwei Heiratsgesuche illustriert, die sich gleichfalls im Inseratenteil der amtlichen Zeitung befinden.

Ambulanter Gerichtsstand. Dieses Wort hat gemünzt werden müssen, seitdem es deutschen Gerichten in den letzten Jahren beigefallen ist, in Preßprozessen die Beschuldigten nicht nur am Orte des Erscheinens vor den Richter zu ziehen, sondern überall da, wo irgend eine Nummer des Blattes Verbreitung findet, das Reichsgericht hat die Ambulanz also das „Herumziehen" der Gerichtszuständigkeit für zulässig erklärt. Am Sonnabend kam wiederum ein solcher Fall in Berlin vor. Der Bund der Landwirte hatte gegen den Redakteur der Münch. Fr. Pr. wegen Beleidigung geklagt. Rechtsanwalt Träger als Verteidiger des verklagten Blattes sprach sich energisch gegen die Zulässigkeit des ambulanten Gerichtsstandes aus, der zu ganz ungeheuerlichen Zuständen führen müßte. Das Gericht ließ die Frage offen und ordnete die Beweiserhebung für die im Artikel behaupteten Thatsachen an.

Stadt und Land. Die Agrarier behaupten, die meisten Soldaten liefere das platte Land. Sie gründen darauf allerlei Ansprüche und Bevorzugungen, die mit dieser Thatsache, selbst wenn sie richtig wäre, nicht das mindeste zu thun haben. In Baiern stellt sich jedoch das Verhältnis folgendermaßen. Obwohl die ländliche Bevölkerung dieses Bundesstaates um rund 350000 Köpfe stärker ist als die von Industrie, Handel und Verkehr lebende Bevölkerungsgruppe, gab es nur 41832 Gestellungspflichtige vom Lande, aber 55409 aus Industrie und Handel. Von 100 ländlichen Stellungspflichtigen wurden je 26,4 ausgehoben, bei der Industrie 28,4, beim Handel 22,8, bei den sonstigen Berufsklassen 15,7 und bei den Berufslosen 11,8.

Als Landratskammer wird mit Recht der preußische Landtag bezeichnet. Nicht weniger als 34 aktive Landräte und 7 Landräte a. D. sitzen jetzt in der preußischen „Volksvertretung". Außerdem gibt es darin noch Oberregierungsräte, Regierungsräte und andere Staats- und Verwaltungsbeamte. Aus der Provinz Sachsen sitzen im Landtage die Landräte von Bitterfeld, Herzberg (Kreis Schweinitz), Wanzleben und Zeitz. — Daß alle diese Herren konservativ „bis in die Knochen" sind, ist selbstverständlich.

Unterm Zuchthauskurs. Nach einer Zusammenstellung des Parteivorstandes wurden Parteigenossen von deutschen Gerichten im Monat Dezember 1898 verurteilt zu: 3 Jahren Zuchthaus (Genosse Schramme-Springe wegen „Meineid"), 6 Jahren, 2 Monaten, 1 Woche und 1 Tag Gefängnis und 2720 M. Geldstrafe.

Militärjustiz. Das Gericht der 25. (hessischen) Division in Darmstadt verurteilte drei Reservisten aus Weiterstadt wegen militärischen Aufruhrs unter gleichzeitiger Ausübung von Gewaltthätigkeiten gegen einen Vorgesetzten mit Entfernung aus dem Heere und mit 6 Jahren, 5½ Jahren und 5 Jahren 1 Monat Zuchthaus. Die Vorgänge, auf Grund deren die Bestrafungen erfolgten, spielten sich bei der letzten Kontrollversammlung in Darmstadt gegen einen Gendarmen und einen Leutnant ab. — Das sind so furchtbare Strafen für an sich unbedeutende Ausschreitungen, daß auch dieses Urteil die Forderung auf Aufhebung jeder besonderen Militärgerichtsbarkeit berechtigt.

Schutz vor Schutzleuten. Ein überaus „schneidiger" Schutzmann aus Barmen hatte sich vor dem Schöffengericht zu Schwelm zu verantworten. Er befand sich im August vorigen Jahres auf der Suche nach dem Mörder Büchling, und glaubte ihn in einem Garten im Remshol entdeckt zu haben. Mit einem Revolver bewaffnet und in Begleitung eines anderen Mannes postierte er sich vor den Garten, während sein Begleiter den Mann überstieg. Ein in dem Garten arbeitendes älteres Ehepaar mußte offenbar die Absicht des Mannes nicht richtig erfaßt haben; es kam zu einem Wortwechsel, in den sich auch R. mischte. R. forderte die Leute auf, ihren Namen zu nennen und bedrohte sie, als ihm ihre Angaben unwahrscheinlich vorkamen, mit dem Revolver. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten auf 18 Tage Gefängnis und 15 M. Geldstrafe.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Webermeister Rotzer in Neustadt i. Schl. zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Hannover der Tischler Bähr zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Verlaufe eines Wirthausgespräches eine harmlose Aeußerung gethan und ist von einem Schutzmann denunziert worden.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ In Magdeburg wurden am Sonnabend auf Beschluß des Amtsgerichts aus der Buchhandlung der Volksstimme beschlagnahmt 1 Kassabuch, 1 Hauptbuch, 1 Kladde.

§ Die Magdeburger Volksstimme enthielt am 28. Juli v. Js. eine kleine Erzählung mit der Ueberschrift: „Wie die Alten sungen". Der verantwortliche Redakteur August Müller soll sich durch Aufnahme dieses Artikels der Kaiserbeleidigung und der Beleidigung des Prinzen Eitel Fritz schuldig gemacht haben. Die Verhandlung wurde am Sonnabend in nichtöffentlicher Sitzung geführt und ist heute, am 9. d. Mts., zwecks Benachrichtigung eines Zeugen fortgesetzt worden.

§ Unterm Zuchthauskurs. Vom Landgericht zu Dresden als Berufungsinstanz wurde der Maurer Golisch wegen „Nötigung" im Sinne von § 153 der Gewerbeordnung zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt. Der Betreffende soll einem Mitarbeiter auf dem Bau gegenüber geäußert haben: „Wenn Du nicht mehr mit in die Streikkasse steuerst, arbeiten wir nicht mehr mit Dir zusammen." In dieser Redensart soll die Nötigung liegen.

§ Schutz vor Schutzleuten! Wegen Schutzmannsbeleidigung hatte sich Genosse Waberski, Redakteur des Hamburger Echo vor dem Landgericht in Altona zu verantworten. Die Beleidigung sollte in einem Versammlungsbericht begangen sein. In der Versammlung hatte ein Schlosser mitgeteilt, daß, als er und einige Freunde in etwas angeheiterter Stimmung vom Wirthaus kommend, auf der Straße stehen geblieben seien und ein Gespräch begonnen hätten, er auf das Geheiß des Polizeikommissars Lipinski durch einen Schutzmann zur Wache gebracht, dort nach 1½stündigem Warten von Lipinski mit den Ausdrücken „Bump, Bandit und Strolch" bezichtet, ferner von Lipinski derart vor die Brust gestoßen worden sei, daß er auf einen Stuhl gefallen wäre, und daß er dann mit einer Kette gefesselt zum Polizeigefängnis geführt worden sei, wo man ihn am nächsten Morgen entlassen habe. Ein anderer Redner, der Bruder des erwähnten Schlossers, erklärte in der Versammlung, nachdem sein Bruder auf der Heimkehr vom Wirthshause verhaftet worden, habe der Polizeikommissar Lipinski seinen Säbel gezogen und eine Attacke auf die flüchtenden Teilnehmer gemacht. Dabei habe er, Redner, einen Stoß in das Genick und einen Säbelhieb erhalten, und der Kriminalbeamte Rötig habe ihn mit seinem Schirm geschlagen und ihm, als er floh, das Wort Schweinehund zugerufen. Diese Mitteilungen sollten unwahr sein. Die Verhandlung fiel aber zu ungunsten der erwähnten beiden Polizeibeamten aus. Das Gericht erachtete auf Grund der Zeugenvernehmung den Inhalt der Notiz des Hamburger Echo als erwiesen und sprach den Redakteur Waberski sowie den mitangeklagten Schlosser und dessen Bruder kostenlos frei.

Parteinachrichten.

— Nach dem Tode. Zu einem häßlichen Auftritt kam es am Montag abermals bei der Beerdigung eines Arbeiters in Berlin. Unser verstorbener Parteigenosse Stockarbeiter Kobbert wurde am Nachmittag von einer Anzahl seiner Freunde nach dem Charitekirchhof zu Grabe geleitet. In der Müllerstraße wurde ein Teil der Leidtragenden, der vor dem Leichenwagen herschritt, plötzlich von Schutzleuten angehalten. Die Polizisten stellten das Ansinnen an sie, hinter dem Wagen zu marschieren und packten einige Personen an der Brust, als sie sich solcher Aufforderung nicht fügen wollten. Die Bedrängten mußten ihre ganze Energie aufwenden, um die Schutzleute in ihre Schranken zurückzuweisen. Schließlich fügten die Beamten sich denn auch; sie ließen die Leidtragenden weiter vor dem Wagen marschieren, gaben aber dem Leichenzuge bis zum Kirchhofe ihr durchaus unerbetenes Geleite.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990110-17/fragment/page=0001

— **Aus Amerika.** Ein bedeutsamer Fortschritt unserer Bewegung ist im Staate Kalifornien zu verzeichnen. Bei den Staatswahlen im Jahre 1896 wurden dort 1611 sozialistische Stimmen abgegeben. Bei den diesjährigen Wahlen erhielten unsere Kandidaten 5143 bis 9856 Stimmen.

Um bei der amtlichen Stimmenauszählung offiziell als eine Partei genannt zu werden, waren bei einer Gesamtbeteiligung von 287 064 Wählern mindestens 3611 — 3 Proz. aller Stimmen nötig. Vier unserer Kandidaten haben diesen Prozentsatz übertroffen. Die Sozialdemokratie Kaliforniens hat sich damit die offizielle Anerkennung als Partei erobert. Sie ist nun die dritte Partei im Staate.

Gewerkschaftliches.

Material zur Zuchthaus-Vorlage. Die ausständigen Maurer in Flensburg haben den Unternehmern erklärt, daß sie die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen wollen. Es ist ihnen der Bescheid zugegangen, daß erst dann von ihrer Erklärung „Notiz genommen werde", wenn auch die ausständigen Zimmerer die Arbeit wieder bedingungslos aufnehmen wollten. Schärfste Strafe dem ꝛc.

In den Schlittschuhfabriken Remscheids herrscht großer Arbeitsmangel. Einer beträchtlichen Anzahl Arbeiter ist gekündigt worden.

Die Differenzen in der Metallwarenfabrik von Löblein und Krafft in Nürnberg sind beigelegt, nachdem die Firma die Maßregelungen zurückgenommen hat.

In der mechanischen Strickerei von R. Guttfeld und Komp. in Berlin (Andreasstraße 32) ist infolge von Lohnabzügen ein Streik ausgebrochen.

Ausland.

Belgien. In den Steinbrüchen von Ecaussines ist, wie die Frankf. Ztg. meldet, ein bedeutender Streik ausgebrochen wegen eines von den Arbeitgebern angeschlagenen neuen Reglements. Die Zahl der streikenden Arbeiter beträgt 2500. Die Neuerungen beziehen sich besonders darauf, daß der Zeitlohn durch Stücklohn ersetzt wird, was jetzt im Winter wegen nicht genügender Beschäftigung empfindlich ist. Es sind Verhandlungen zwischen beiden Parteien im Gange. Die Arbeiter sind ungehalten darüber, daß man nicht vor Veröffentlichung des Reglements mit ihnen verhandelt hat.

Rußland. In mehreren St. Petersburger Spinnereien sind in der vergangenen Woche die Arbeiter in Ausstand getreten. Es kam hierbei zu mehrfachen Zusammenstößen mit Polizei und Gendarmerie.

An die Bauarbeiter Deutschlands

(Bau-Hilfsarbeiter, Dachdecker, Maler, Maurer, Ofensetzer, Steinsetzer, Stukkateure, Zimmerer).

Der von der unterzeichneten Kommission bereits am 1. November vorigen Jahres einberufene Bauarbeiter-Kongreß findet zu Berlin statt am 20. und 21. März 1899 in Kellers Festsälen, Koppenstr. 29.

Am Sonntag, den 19. März, 7 Uhr abends, findet in demselben Lokale eine Vor-Versammlung zwecks Konstituierung des Kongresses statt.

Die Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt: 1. Der Bauschwindel, das Submissionswesen, ihre Ursachen und Wirkungen. 2. Die Unfallgefahr und Mißstände in sanitärer Beziehung im Baugewerbe. 3. Anträge.

Bauarbeiter Deutschlands!

Wir ersuchen Euch nun, zur Beschickung und zu den den Kongreß beschäftigenden Fragen Stellung zu nehmen. Die wichtige Tagesordnung macht eine zahlreiche Vertretung notwendig. Alle größeren Orte müssen für sich mindestens einen und mehrere kleine Orte gemeinschaftlich einen Delegierten entsenden. Der Kongreß muß eine imposante Demonstration werden gegen die Mißstände im Baugewerbe, in Bezug auf Unfallverhütung und sonstige sanitäre Einrichtungen. Bezüglich der Delegiertenwahl selbst lassen wir den Berufsgenossen der einzelnen Orte vollständig freie Hand darin, ob sie gemeinschaftliche oder Branchenvertretung wählen. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß alle die Beschickung des Kongresses und dessen Thätigkeit betreffenden Verhandlungen nirgends in Versammlungen der Verbandszahlstellen oder eines Fachvereins, sondern nur in eigens zu dem Zwecke einzuberufenden öffentlichen Versammlungen erfolgen dürfen. Nur in solchen öffentlichen Versammlungen sind die Kongreßdelegierten zu wählen, und zwar als Vertreter der Angehörigen eines Berufes oder der gesamten Bauarbeiterschaft eines Ortes, niemals als Vertreter irgend eines Vereins. Etwaige Anträge für den Kongreß sind der Unterzeichneten spätestens bis zum 19. Februar zu unterbreiten. Dieselben werden dann 14 Tage vor dem Stattfinden des Kongresses öffentlich bekannt gegeben. Für die örtlichen Vorarbeiten ist in Berlin ein Lokalkomitee ernannt, bestehend aus je einem Vertreter der in Frage kommenden Berufe. Alle Sendungen und Anfragen sind zu richten: Für das Lokalkomitee an **Aug. Vogel, Berlin, Weidenweg 35;** für die Unterzeichnete an **Th.Ömelburg, Hamburg,** Neue Brennerstr. 16, 1. Et.

Hamburg, den 7. Januar 1899.

Die Kommission für Bauarbeiterschutz.

Ömelburg, Bringmann, Drewes, Hempel.
Maurer. Zimmerer. Ofensetzer. Bauarbeiter.
Kaufhold, Kaulich, Krens.
Steinsetzer. Ofensetzer. Bauarbeiter.
Paeplow, Schröder, Sittenfeld, Thielberg.
Maurer. Zimmerer. Stukkateur. Stukkateur.
Tobler, Wagner, Wenkter.
Maler. Steinsetzer. Maler.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 9. Januar 1899.

* **Ein ergötzlicher Streit** tobt gegenwärtig unter den Honoratioren unserer guten Stadt um das projektierte Denkmal für den „allverehrten Heldenkaiser Wilhelm I." Soll der Kaiser barhäuptig auf seinem Rosse sitzen, wie es der prämiierte Breuersche Entwurf will, oder soll er einen Helm erhalten? Das ist die weltbewegende Frage, die die Gemüter erregt. In der nächsten Stadtverordnetensitzung soll, wie die Saale Zeitung mitzuteilen weiß, eine Interpellation in der Angelegenheit eingebracht werden, und zugleich werden in mehreren hiesigen Geschäften Listen aufgelegt werden, in welche alle Bürger, die sich einem Proteste gegen die Barhäuptigkeit anschließen, ihre Namen eintragen können. Der Arbeiterschaft ist es ganz gleichgiltig, ob man dem Kaiser einen Helm auf den Kopf setzt oder nicht, jedenfalls ist sie bei diesem Streit, wie immer bei derartigen Katzbalgereien, der lachende Dritte.

* **Zur Lohnzahlung am Freitag.** Anläßlich der in letzter Zeit in den hiesigen Gewerkschaften zur Debatte stehenden Frage der Lohnzahlung am Freitag waren die Arbeiter der Maschinenfabrik von Wegelin u. Hübner dahin vorstellig geworden, diesen Lohntag einzuführen. Die Fabrikleitung hat sich sofort dazu bereit erklärt, und außerdem noch dem weiteren Wunsche Rechnung getragen, daß von Neujahr ab nicht mehr fünf, sondern nur noch drei Tage Lohn stehen bleiben sollen. Als im Allgemeinen Konsumverein den Angestellten der Sonntag vollständig freigegeben werden sollte, stieß diese berechtigte Forderung bei einem Teile der Mitglieder auf Widerstand, weil noch in vielen Betrieben jetzt am Sonnabend der Lohn ausgezahlt werde und die Frauen darum auf den Sonntag als Haupteinkaufstag angewiesen seien. Diesem Einwande gegenüber wurde geltend gemacht, daß das kein ausreichender Grund zur Ablehnung der Forderung auf volle Sonntagsruhe sein dürfe, sondern daß dann eben der Lohntag auf Freitag verlegt werden müßte. Wie die Arbeiter der Fabrik von Wegelin u. Hübner bewiesen haben, läßt sich das unschwer durchführen, und es ist nicht anzunehmen, daß andere Geschäftsleitungen der Erfüllung dieses Wunsches Schwierigkeiten bereiten würden. Mögen also nur alle Arbeiter, denen jetzt noch Sonnabends der Lohn gezahlt wird, die Forderung stellen, dann kann mit Leichtigkeit auch die volle Sonntagsruhe in den Geschäften der Arbeiter-Konsumvereine durchgeführt werden.

* **Die Handelshilfsarbeiter** beschlossen gestern in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung nach einem Vortrag des Genossen Thiele, die Vorarbeiten zur Einführung eines Arbeitsnachweises durch eine siebengliedrige Kommission vornehmen zu lassen. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Handelshilfsarbeiter sind mit verschwindenden Ausnahmen zu traurige, daß durch die Errichtung eines eigenen Arbeitsnachweises eine günstige Rückwirkung erwartet wird.

* **Spiel mit Arbeiterleben.** In der Zichorien- und Schokoladenfabrik von Chr. Kunze u. Sohn, Kirchthor 3, stürzte Sonnabend nachmittag in der Schokoladenabteilung infolge Zerreißens des Seiles der Fahrstuhl herab und traf den unterstehenden Arbeiter an den Kopf, so daß er sofort zusammenbrach und nach der Klinik gebracht werden mußte. Wie uns verläßlich berichtet wird, sind an dem Fahrstuhle weder genügende Fangvorrichtungen noch in allen Etagen Schutzgitter angebracht; auch sei das Seil schon seit längerer Zeit beschädigt gewesen. Die Aufsichtsbehörde wird nicht umhin können, den Fall gründlich zu untersuchen. Daß Herr Kunze Regierungs-Assessor ist, wird selbstverständlich kein Hinderungsgrund für die gründliche Untersuchung sein, die um so mehr vonnöten zu sein scheint, als auch andere Verhältnisse in der Kunzeschen Fabrik, z. B. die Aborte änderungsbedürftig sind.

* **Aus der Kaserne.** Als am Donnerstag gelegentlich einer Uebung Alarm geblasen wurde und ein Unteroffizier den Mannschaften zurief: „Schneller laufen!" sagte ein Soldat: „Seid nicht so dumm, lauft nicht schneller!" Der Unbesonnene wurde sofort abgeführt, da der Oberst die Worte vernommen hatte.

* **Noch eine Ehrenrettung gefällig?** Genosse Weißmann ist bekanntlich im „öffentlichen Interesse" einer Beleidigung des Fabrikdirigenten Alfred Müller in Kalbe angeklagt worden, die durch den Abdruck eines Berichtes über eine Gerichtsverhandlung, in der pp. Müller die Hauptrolle spielte, begangen sein soll. Der pp. Müller hatte ein armes Mädchen verführt und mit ihm ein Kind gezeugt, dessen Versorgung er dann ablehnte. Auf die Unterstützungsgesuche des Mädchens antwortete er schließlich mit einem Strafantrage wegen Erpressung. Das Mädchen mußte vom Berliner Landgericht verurteilt werden; die Strafe — eine Woche Gefängnis — wurde ihm aber im Gnadenwege erlassen, nachdem der Staatsanwalt und die Richter selbst dies befürwortet hatten. Während alle Berliner Zeitungen ungeschoren blieben, wurde gegen uns sowohl wie gegen unser Halberstädter und Magdeburger Parteiorgan und den Stadt- und Landboten in Kalbe Anklage wegen Beleidigung selbstverständlich überall im „öffentlichen Interesse" erhoben. Gegen Weißmann war Termin bereits mehrere Male angesetzt, stets wurde die Verhandlung jedoch vertagt, da erst das Urteil des Magdeburger Gerichts abgewartet werden sollte. In Magdeburg hatten am Freitag gleich drei Redakteure auf der Anklagebank Platz zu nehmen: Genosse Müller von der Magdeburger Volksstimme, Genosse Meyer von der Halberstädter Arbeiterzeitung und der Redakteur Goppelt vom Stadt- und Landboten in Kalbe. Müller und Meyer, die gegenwärtig Gefängnisstrafen verbüßen, wurden von Transporteuren auf die Anklagebank geleitet. Die Verhandlung bedeutete für den Fabrikdirigenten Müller nichts weniger als eine Ehrenrettung. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte dem Sinne nach: Die Lage, in der sich das Mädchen befand, war sehr schlimm, es war kaum im stande, für sich, geschweige für ein anderes Wesen zu sorgen. Die Handlungsweise Müllers gegenüber seinem Kinde kann vor dem Richterstuhle der Moral nicht bestehen. Der Gerichtshof nahm den Standpunkt ein, es komme nicht auf nebensächliche Dinge an, sondern darauf, ob in ihrer wesentlichen Beschaffenheit die Thatsachen als nachgewiesen zu erachten seien. Das treffe in vorliegenden Falle zu.

Die Anträge des Staatsanwalts und die Urteile gegen die angeklagten Redakteure lauteten:

	Antrag	Urteil
„Magdeb. Volksstimme"	6 Monate Gefängnis	50 M. Geldstrafe
„Halberst. Arbeiter-Ztg."	5 Monate Gefängnis	50 M. Geldstrafe
„Stadt- u. Landbote" in Kalbe		300 Mark Geldstrafe Freisprechung.

Wie wird sich nun der hallesche Staatsanwalt zu dem Prozesse gegen Weißmann stellen? Hat sie Lust, noch eine Ehrenrettung des pp. Müller vorzunehmen? Dem pp. Müller wird sie damit wohl kaum einen Gefallen erweisen, aber vielleicht verlangt's das „öffentliche Interesse"!

* **Sechs Studentinnen der Medizin** weist in diesem Semester die Universität Halle auf, welche die Frauen zu den anatomischen Kursen zuläßt. In Berlin dagegen wurde es 5 Studentinnen der Medizin nicht gestattet, an einem anatomischen Präpariertkursus teilzunehmen. In Halle studieren außer den 6 Medizinerinnen noch 5 Damen, welche sich der Philosophie widmen. 6 der Hallenser Studentinnen sind Deutsche, 3 Amerikanerinnen, England und Dänemark sind durch je eine studierende Dame vertreten.

Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Ranc.

Ins Deutsche übertragen von Marie Kunert.

3] (Nachdruck verboten.)

Poitiers, den 30. August 1813.

An Herrn Fouché!

Wohlan, mein Herr, es geht vorwärts, es geht! Sie werden bald sehen, daß Sie nicht unrecht gehabt haben, zu Ihrem alten Jacotin, dem Faselhans, wie Rovigo mich nennt, Vertrauen gehabt zu haben. Ja, mein verehrter Herr, der Herzog von Rovigo, der sich eingebildet hat, mit ehemaligen Gendarmen eine Pariser Polizei organisieren zu können, sagte zu mir, als er mich auf die Beine brachte, daß ich ein alter Faselhans wäre. Teufel! Ich muß mich als Faselhans von einem Manne behandeln lassen, der nicht einmal begreift, daß seine Elite-Gendarmen auf dem Lande und an der Küste sehr nützen, für Pariser Arbeit aber nicht geeignet sind! Wenn das nicht Mitleid erregt! Das ist meine Belohnung dafür, daß ich Malet in der Stadtkommandantur verhaftet habe. Mich soll man noch einmal rufen, um das Kaiserreich zu retten, denn ich habe es gerettet, mein Herr. Alle verloren den Kopf, und wenn ich den General nicht erkannt hätte, dann lag die ganze Geschichte im Sack. Nun will ich Ihnen noch sagen, wie sehr ich es bedauert habe, meiner ersten Regung, die immer nichts taugt, nachgegeben zu haben. Zum Henker! Was wollen Sie? Man ist eben der Jagdhund, man spürt das Wild auf, man schlägt an. Mein Erzeuger! Malet war kaum verhaftet, als ich schon Gewissensbisse hatte! Ein Gedanke kam mir wie ein Blitz: Wenn Fouché dabei beteiligt war! Ich hätte es mir im Leben nicht verzeihen. Und Sie waren vielleicht dabei... Doch ich frage nicht nach Ihren Geheimnissen."

„Gestehen Sie, mein Herr, daß es lustig gewesen wäre, wenn der Kaiser bei seiner Rückkehr seinen Thron nicht mehr vorgefunden hätte. Es hing nur von einem Polizei-Inspektor ab, und diesem Inspektor setzt man den Stuhl vor die Thür als einem Invaliden, einem alten Faselhans! Savary-Rovigo behauptet, daß alles meine Schuld gewesen wäre, weil ich mit der Ueberwachung Malets betraut war und ihn hätte verhindern sollen, das Krankenhaus, in dem er interniert war, zu verlassen. Savary hat gut reden; er war nicht einmal im Stande, die Vollkommenheit von Malets Arbeit zu begreifen — er will mich beurteilen! Auf diese Art ist es bequem, sich über Männer vom Schlage Malets und des Abbé-Lafon lustig zu machen. Ich konnte freilich nicht ahnen, was die beiden anzetteln wollten, da sie zu niemandem etwas gesagt hatten. Und ich bin doch kein Hexenmeister.

Es giebt Leute, die sich einbilden, daß die Polizei alles weiß, alles sieht und alles hört. Die armen Menschen! Die Wahrheit ist, daß die Polizei während dreiviertel der Zeit nichts gesehen, nichts gehört und nichts gewußt hat. Aber man muß es nur nicht laut sagen, aus Furcht, unserem Stande zu schaden. Wenn wir selbst in einer Sache verwickelt sind, dann sind wir auf dem Laufenden. Das ist aber auch nicht schwierig. Aber sonst sind wir auf den blinden Zufall angewiesen, und wenn wir einen fassen, so muß er uns schon geradeswegs vor die Beine laufen.

Ich, wenn die Verschwörer ihr Handwerk verstanden und ihren Weg ganz gerade verfolgten, dann würden sie nicht so oft den entscheidenden Schlag verfehlen. Aber sie ergreifen eine Menge unnützer Vorsichtsmaßregeln, die ihnen nur lästig fallen. Sie sind auf dem großen Hauptwege, die Polizei hält sich abseits auf einem kleinen Seitenpfad. Sie suchen ihn und wollen selbst den Fuß dorthin setzen. Nun glauben wir, daß wir sehr pfiffig sind; aber die Verschwörer sind auch sehr oft dumm. Ich sage das nicht in Bezug auf Malet, dessen Arbeit meine volle Achtung hat und der wahrhaftig nur kein Glück gehabt hat, als ich mich in der Stadtkommandantur gerade in dem Augenblick befand, als er ankam. Dennoch, sein Plan hatte einen Fehler, den ich entdeckte, als ich ihn näher studierte. Wenn er mir sein Projekt anvertraut hätte, so würde ich ihm dessen schwache Seite gezeigt haben. Wir hätten es verbessert, und ich glaube, daß es dann mit uns vorwärts gegangen wäre. Aber — wie einfältig bin ich! — der General konnte mich doch nicht zum Vertrauten nehmen, da ich ja, wie Rovigo sagt, mit seiner Ueberwachung betraut war.

Sehen Sie, mein Herr, ich würde mich nie damit trösten, nur Spitzel gewesen zu sein. O, ich will damit nicht etwa das Handwerk lästern, — man hat da auch gute Momente. Und dann — was wollen Sie, daß ein ehemaliger geistlicher Bruder wie ich, der gewisse Leidenschaften hat, machen soll? Er wird Polizist. Es sind viele ehemalige Priester in der Verwaltung, wie Sie wissen. Aber wenn ich ein ehrlicher Mensch gewesen wäre! Wenn ich ein ehrlicher Mensch gewesen wäre? Nun, anstatt in die Präfektur zu treten, hätte ich mich in die Verschwörungen gestürzt. Ich wollte selbst Polizei treiben! Das ist immer mein Ehrgeiz, der Traum meines Lebens gewesen. Wir haben freilich mit Ihnen zu Georges Zeiten ein kleines Komplott angefangen und Real dabei gezeigt, daß er nur ein Dummkopf war; aber das geschah damals nur, um mir Appetit zu machen. Ich frage Sie nicht nach Ihren kleinen Angelegenheiten, Herr Fouché, aber wenn Sie Lust bekommen, Rovigo tüchtig zu schaffen zu machen, so zählen Sie auf den Vater Jacotin. Er, Rovigo, wird dann sehen, ob ich ein alter Faselhans und zu nichts mehr nutze bin!

Es ist wahr, trotzdem faselte ich. Ich rede, schwatze, wie wenn Sie nichts weiter zu thun hätten als mich anzuhören. Entschuldigen Sie mich, Sie wissen, daß es meine Art ist, während der Arbeit zu plappern und daß dies mich niemals gehindert hat, gute Arbeit zu leisten. Uebrigens haben Sie da unten nicht viel Unterhaltung. Vater Jacotin fällt manchmal ein lustiges Wort ein, das Ihnen etwas Zerstreuung bringt. Jetzt zum Bericht.

Sobald ich Ihre Instruktionen durch den großen Boulard erhalten hatte, lenkte ich meine Schritte nach dem Ministerium.

Offiziell leitet Desmarets, der Divisionschef, immer die Politik. Aber Rovigo hat kein Vertrauen zu ihm, denn er hat einen besonderen Dienst eingerichtet, der direkt mit dem Kabinett korrespondiert und dessen Direktor der kleine Degrange ist. Dieser Erzlump macht jetzt gutes und schlechtes Wetter im Ministerium.

Degrange hier, Degrange da!

Ach, wenn Degrange mit der Ueberwachung Malets betraut gewesen wäre, dann hätte der Herr Minister keine Reise nach La Force gemacht. Sie nehmen den Mund gewaltig voll mit ihrem Degrange. Er sieht alles vorher, errät alles, hat die Nase des Spürhundes, den Blick des Adlers u. s. w.

Wir werden das noch näher untersuchen, wenn Vater Jacotin erst am Spiel teilnimmt und ihm die Karten mischt.

Inzwischen haben Boulard, Turture und ich uns selbst mit seiner Ueberwachung betraut. Ich habe nur noch diese zwei bei mir. Für den Moment sind wir drei auch genug. Der große Boulard hat eine feste Hand und Turture ist fein wie Ambra. Die Dinge sind noch nicht lange im Gange. Vor drei Tagen erhielt ich die Nachricht daß einer von Degranges Leuten einen Platz in der Post für Bordeaux bestellt hat. Mit eiligen Schritten war ich in der Rue Plaitriere. Ich bitte um das ganze Koupee. Man sagt mir, daß es unmöglich sei und daß ich zwei Reisende für Poitiers eingeschrieben wären. Das wollte ich nur wissen. Ich nehme den dritten Platz, und am Abend gegen 8 Uhr knallt der Postillon mit der Peitsche. Nebenbei bemerkt habe ich als der zuletzt Eingeschriebene keinen Eckplatz mehr bekommen. In meinem Alter ist das sehr unangenehm.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— Der Stellenhaut. Kommis (der ein Engagement sucht): „Verzeihen Sie gütigst, wenn ich störe. Sie suchen einen Kommis, und nun wollte ich mit die ergebene Anfrage erlauben, ob Sie vielleicht für meine Wenigkeit Verwendung hätten?"

Kaufmann: „Nein, Sie sind mir viel zu höflich. Ich muß einen Menschen haben, der rücksichtslos und grob auftreten kann."

Kommis: „Na, dann steigen Sie mir den Buckel hinauf, Sie Esel!"

Kaufmann: „Jetzt will er sich bei mir einschmeicheln!" (J.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990110-17/fragment/page=0002

* **Von der Weißenfelserbrücke** sprang am Sonnabend morgen das Dienstmädchen Elise G. in die Saale. Obwohl sie sofort herausgeholt wurde, sind alle Wiederbelebungsversuche erfolglos geblieben.

* **Gestohlen** wurde dem durchreisenden Hausburschen Asmus aus Schlidberg der Reisekoffer im Wartesaal 3. u. 4. Klasse. In dem Koffer befanden sich Wäsche- und Kleidungsstücke im Werte von 15 M.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Als 7. Vorstellung im Schiller-Zyklus gelangt am Dienstag, völlig neu einstudiert, „Die Jungfrau von Orleans" zur Aufführung. In Szene gesetzt ist das Werk vom Oberregisseur Wischhusen. Die Titelrolle spielt Frl. Kramer, auch die übrigen Rollen sind in besten Händen. Die Vorstellung ist im Farbenabonnement. Am Mittwoch gastiert die jugendlich-dramatische Sängerin Frl. Käthe Schwarz auf Engagement und zwar in der Partie der Agathe im „Freischütz". Da auch am Sonntag nachmittag der Nachfrage namentlich nach billigeren Plätzen nicht annähernd genügt werden konnte, hat sich die Direktion entschlossen, eine Wiederholung von „Dornröschen" für Mittwoch nachmittag anzusetzen und zwar bei kleinen Preisen (I. Rang 1,25 M., Parkett 1 M., Parterre 80 Pfg. 2c.) Es wird dies die unwiderruflich letzte Aufführung des Stückes sein.

* **Aus dem Bureau des Thalia Theaters.** Wie nach den Erfolgen der vorigen Woche nicht anders zu erwarten, haben auch die beiden Sonntags-Vorstellungen der Schlierseer Bauerntheater-Gesellschaft vor vollen Häusern stattgefunden. Eine ganz besondere Wirkung erzielten stets der in jedem Stück gesangte Schuhplattler, sowie die in den Zwischenakten gepielten Zitherovorträge. Wer sich einen reinen, echten Genuß verschaffen und herzlich lachen will, sehe sich die übrigen Aufführungen dieser vortrefflichen Naturkünstler an. Am Dienstag, den 10. Januar, bringen die Schlierseer eine neue Gesangsposse „Der Amerikasepp!"; sie haben mit diesem Stück überall den größten Erfolg gehabt. Am Mittwoch wird das beliebte Volksstück „Im Austragstübert" gegeben.

* **Gestorben** sind im Laufe der vergangenen Woche 56 Personen und zwar an: Schwäche 2, Gehirnkrämpfen 1, Scharlach 5, Lungentuberkulose 6, Magen- und Darmkatarrh 4, Lungenentzündung 10, Gehirnhautentzündung 1, Darmverschlingung 1, Krämpfen 1, Bauchfellentzündung 1, Rippenfellentzündung 1, Altersschwäche 2, Darmkrebs 2, Herzlähmung 2, Magenkrebs 1, Gehirnblutung 1, Schlaganfall 1, Herzfehler 1, Unterleibstyphus 1, Verblödung 1, Diphtherie 3, Brechdurchfall 1, Gehirnleiden 1, Masern 2, Herzschwäche 1, Emphysem der Brusthöhle 1, Gehirntuberkulose 1, Bronchialkatarrh 1. Darunter befinden sich 12 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Trotha. **Proletariers Ende.** Ein Unfall mit tödlichem Ausgange trug sich Sonntag nachmittag 2 Uhr in der Zuckerfiederei der Gebr. Nagel zu. Der Arbeiter Weber, auf der Schillerstraße in Halle wohnhaft, war an der Rübenwäsche beschäftigt. Vermutlich durch einen Schwindelanfall stürzte Weber in das Bassin der Rübenwäsche und ertrank hier. Die sofort nach Auffindung des Körpers vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Kampagne sollte in der Nagelschen Siederei gestern abgeschlossen werden. Für Weber, der eine zahlreiche Familie hinterlassen soll, war es zugleich der Abschluß seines Lebens. Weber war ein fleißiger, nüchterner Arbeiter. — Wir verstehen nicht, wie den Herrn Nagel die Erlaubnis zur Sonntagsarbeit erteilt werden konnte. Weber ist zweifellos ein Opfer der Ueberanstrengung geworden. Er hatte Sonnabend früh 6 Uhr seine Arbeit begonnen und bis Sonntag mittag durchgearbeitet. Die Verantwortung für seinen Tod trägt somit das unsinnige System, das den Menschen nicht als Organismus, sondern als Maschine betrachtet, welche beliebig lange arbeiten kann. Nun, vielleicht ist die Kampagne so „ertragsreich" gewesen, daß man über den Tod des Proletariers zur Tagesordnung übergehen kann.

r. **Zörbig.** **Unglücksfall.** Von einem schweren Unglück wurden am Sonnabend, den 7. Januar, abends ½8 Uhr die beiden kleinen Söhne des Kellners Emil Fritzsche von hier betroffen. Sie hatten eine Dynamit-Patrone gefunden und dieselbe mit nach Hause genommen und damit gespielt, als sich plötzlich die Patrone entlud und dem einen der Knaben die vier Finger der einen Hand abriß und den Daumen verletzte, während dem andern die Nase zerrissen und ein Auge ausgeschlagen wurde. Beide Knaben wurden noch am Abend nach der Klinik zu Halle überführt. Die Polizei hat Sonnabend und Sonntag noch eine ganze Anzahl solcher Patronen auf offener Straße gefunden, so daß die Einwohner Zörbigs in großer Aufregung sind. Auf welche Art und durch wen die gefährlichen Dinger an die Fundorte gekommen sind, wird die bereits eingeleitete Untersuchung hoffentlich ergeben. Nachträglich hat unser Berichterstatter ermittelt, daß die Patronen aus Schießbaumwolle bestehen und von der Art sind, wie sie von der Artillerie zum Sprengen verwendet werden. Es sind im ganzen zirka 50—60 Stück gefunden worden, alle bei Kindern. Eine Frau wollte diese den in den Ofen stecken, wurde aber noch rechtzeitig daran verhindert.

Bitterfeld. **Scharlach-Epidemie.** In Löberitz, Grötz und Rodigkau sind infolge der zahlreichen Erkrankungen der Schulkinder an Scharlach die Schulen auf zwei Wochen geschlossen worden.

Artern. **Zu dem Mordversuch** wird der Saale-Zeitung geschrieben, daß auch die Frau des Bieling unter dem Verdacht der Mitschuld verhaftet worden ist.

Obhausen. **Arbeiter-Risiko.** Am Donnerstag wurde der Arbeiter Gustav Hartmann beim Bedienen einer Oelkuchenpreßmaschine von derselben erfaßt, wobei ihm die scharfe Stange den rechten Oberarm dicht am Schulterblatt durchschnitt. Der Schwerverletzte wurde nach Halle in die Klinik gebracht.

Bibra. **Feuer.** Auf dem Grundstück des Viehhändlers Ed. Schirrmeister brach am Freitag früh Feuer aus, das sich so rapid ausbreitete, daß neunzehn Stück Rindvieh und vier Pferde in den Flammen umkamen. Ein Knecht wird vermißt, ein Arbeiter ist schwer verletzt worden. Sämtliche Gebäude sind eingeäschert.

Neuhaldensleben. **Ein Reichsfeind.** Der vor etwa 3 Monaten vom hiesigen Stadtverordnetenkollegium einstimmig gewählte Stadtrat A. Rabe ist vom Regierungspräsidenten nicht bestätigt worden. Rabe war bei der letzten Reichstagswahl Kandidat der freisinnigen Volkspartei für Neuhaldensleben-Wolmirstedt.

Freyburg. Nach den letzten Ermittelungen zählt unsere Stadt 3356 Einwohner gegen 3303 im Jahre 1897/98.

Suhl. **Pfui!** Wegen dieses Ausrufes, gethan in einer Versammlung zu Goldlauter, wurde der Genosse Oskar Heinz zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Kleinere Provinzial-Nachrichten.

Beim Schießen nach Sperlingen schoß sich der Schüler Alfred Schomburg in Harzgerode eine Schrotladung in die rechte Kopfseite. Er wurde schwer verletzt. — In den Graben geschleudert wurde der 38jährige Handelsmann Trangott Adelung aus Teutstedt, der auf seinem Hundefuhrwerk eingeschlafen war. Er trug schwere Verletzungen davon. — Beim Umbau des Bahnhofes in Biendorf wurden eine Anzahl Urnen gefunden. — Ueberfahren wurde in Weißenfels der 4½jährige Knabe Liebelt von einem Fuhrwerk des Dienstknechtes Weber aus Roßbach. Der Knabe wurde schwer an den Beinen verletzt. — Beim Umschichten von Stroh zog sich Frau Wanda Jankowki in Schwemsal eine gefährliche Augenverletzung zu. — In Liebenwerda ist am Donnerstag eine Scheune und ein Wohnhaus abgebrannt. — Auch Weißenfels hat sich jetzt dazu aufgeschwungen, das Vieh im Schlachthofe vor dem Abschlachten mittels eines Apparates zu betäuben. — Die fünfjährige Therese Schomburg in Sorau kippte beim Herabnehmen eines Spiegels vom Stuhle und zog sich an den Scherben des Spiegels schwere Schnittverletzungen am Halse zu. — Der Arbeiter Karl Borwitz aus Seeben wollte in die Schoßkelle eines im Gange befindlichen Wagens springen. Er wurde überfahren und trug Brüche beider Unterschenkelknochen davon. — Einem Gefangenen-Transporteur ist in Erfurt der Tischler Wilhelm Nikolat entsprungen. — Von einer abfallenden Gipskonsole wurde in Magdeburg eine Dame am Fuße sehr schwer verletzt. — In Halberstadt erhängte sich die Witwe Schultz aus Wernigerode. Die Selbstmörderin ist die Mutter des Bürgermeisters Schultz, der sich voriges Jahr in Wernigerode erschoß.

Thalia-Theater.

Die Schlierseer setzten am Sonnabend und Sonntag ihr Gastspiel fort. Am ersten Tage gab's ein Volksstück „Jägerblut", am zweiten eine Gebirgsposse „Der Protzenbauer von Tegernsee". Auf das Volksstück trifft das in der Sonntagsnummer Gesagte zu, die Gebirgsposse war ein Gemisch von Schauerromantik und derbster Komik. Die Schlierseer sind lange nicht mehr die naiven Bauern; die paar Jahre Komödiantenleben haben sie abgestumpft. Aber komisch muß es ihnen doch noch immer vorkommen, daß sie Stücke darstellen müssen, die so ungefähr das gerade Gegenteil dessen zeigen, was in Wirklichkeit Bauernleben bedeutet. So wie sie sich auf den Brettern benehmen müssen, sind sie in Wirklichkeit nie gewesen. Die Volksstücke sind unwahr in jeder Szene. Freilich hindert daß nicht, daß sie eine gewisse eigenartige Wirkung ausüben. Von den Darstellern läßt sich Neues nicht sagen, mit Ausnahme des Herrn Terofal. Dieser bot im Jägerblut als Dorfbader eine prächtige Leistung. Sie wäre besser gewesen, hätte er nicht fortwährend durch allerlei Mäschen und Uebertreibungen zu wirken gesucht. Wenn Herr Terofal mit Ernst und Energie an seiner Ausbildung arbeiten wollte, dann könnte aus ihm ein Charakterkomiker allerersten Ranges werden. Das Haus war an beiden Abenden sehr gut besucht. Das Publikum war recht beifallsfreudig. Im Parkett saßen die Künstler des Thaliatheaters und aus ihren Mienen war deutlich zu lesen: „Wenn wir doch auch immer vor solchen Häusern spielen könnten! So viel wie die Schlierseer Bauern leisten wir doch noch allemal!" Wenn nur der Mauthner nicht fortgesetzt das öde, geistlose französische Zeug aufführen wollte! Sw.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, den 6. Januar.

Wegen Sachbeschädigung angeklagt war der vielfach vorbestrafte Arbeiter Gottlieb Ecke aus Hettstedt. Er war vom dortigen Schöffengericht in Gemeinschaft mit dem 22jährigen Arbeiter Emil Böttcher zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Böttcher hatte sich bei dem erstinstanzlichen Urteil beruhigt, während Ecke Berufung eingelegt hatte. Am 7. August fuhr der Angeklagte mit seinem Freunde auf der Bipper in Hettstedt, worauf beide aus Uebermut zwei Kähne durch Auffüllen mit Wasser am Wehr versenkt haben sollen. Stark beschädigt sind die Kähne wieder herausgeholt worden. Ecke schiebt die Schuld auf Böttcher und dieser räumt auch ein, der Schuldige gewesen zu sein. Das Gericht gelangte zur Freisprechung des Ecke.

Vermischtes.

* **Die nächste Kaiserreise.** Die Kieler Ztg. erfährt, das Schiff Hohenzollern werde Anfang März nach dem Mittelmeer fahren, wohin in demselben Monat das deutsche Kaiserpaar kommen werde, um über Italien nach Aegypten zu reisen.

* **Von der Köllerei.** Der bekannte Litteraturhistoriker Georg Brandes in Kopenhagen hat auf eine Aufforderung des Vereins Berliner Presse, in Berlin einen Vortrag zu halten, geantwortet, daß ein dänischer Autor während der jetzigen schleswiger Verhältnisse unmöglich Vorträge in Berlin halten könne.

* **Ein eingeschneiter Eisenbahnzug.** Wie aus Budapest telegraphiert wird, ist in der Nähe von Jalo ein Eisenbahnzug

Der Total-Ausverkauf

des

Julius Löwinberg'schen Manufaktur- u. Modewarenlagers

zwecks vollständiger Geschäfts-Auflösung wegen Todesfall des frühern Inhabers

ist jetzt nach

Grosse Ulrichstrasse 56, erste Etage

in das Haus des Herrn Kürschnermeisters **Jacob** verlegt.

Als besonders billig empfehle:

Hauskleiderstoffe . . Meter **25** Pf.
Schottische Kleiderstoffe „ **38** „
1 Posten **Tuchröcke** . . Stück **1.25** M.
1 Posten **Blaudruck**, schwere Qualität, Meter **30** Pf.
Seiden-Plüsch Meter von **1** M. an.

Bettzeuge . . . Meter von **18** Pf. an.
Hemdentuch . . „ „ **18** „ „

Reste **fabelhaft billig.**

Zwecks schleuniger Räumung sind die Preise sämtlicher Waren

bedeutend herabgesetzt.

Die zur Lagerkomplettierung eingehenden Waren sind dem Ausverkaufszweck entsprechend im Preise gleichfalls **bedeutend ermässigt.**

Verkaufszeit: Vorm. 8—1, nachm. 3—7 Uhr.

J. Sternberg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990110-17/fragment/page=0003

vollständig eingeschneit. 200 Arbeiter sind bemüht, die Strecke frei zu machen. Achtzig Passagiere sind von jeder Verbindung abgeschnitten.

* **Bergunglück.** Wie die Frankf. Ztg. meldet, sind auf dem Sustenpaß zwei deutsche Touristen Ehlert und Mönnich eingeschneit. Sie wollten mit Schneeschuhen aus dem Berner Oberland nach Wassen ins Reußthal. Es ist kaum zu hoffen, daß sie noch lebend aufgefunden werden.

Aus dem Reiche.

Berlin. Feuerwehrleute im Schlafzimmer der Kaiserin. Der „Voss. Ztg." wird aus Potsdam von zuverlässiger Seite geschrieben: Im Stadtschloß patrouillieren des Nachts Feuerwehrleute den Korridor entlang. Einige von ihnen konnten in vergangener Nacht ihre Neugierde nicht bemeistern und betraten einige Zimmer, um sie zu besehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und flüchteten in ein anderes Zimmer, das zum Unglück das Schlafzimmer der Kaiserin war, die durch das Geräusch erschreckt, sofort Lärm schlug. Der Kaiser und die Beamten eilten herbei, und die Ruhestörer wurden festgenommen.

Berlin. Vom verschwundenen Professor. Der zu den Seinen zurückgekehrte Professor Harnack giebt an, daß er am Weihnachtsabend nach der Trennung von einem Freunde von einer hochgradigen Unruhe befallen worden sei. Er habe sich verfolgt geglaubt und sei nach Wien gefahren. Hier habe er in den Zeitungen die Berichte über sein Verschwinden gelesen und sei dann zurückgekehrt. Harnack ist auf seinen eigenen Wunsch der Maison de Santé (Nervenheilanstalt) in Schöneberg überwiesen worden.

Berlin. Ziethen und Herr v. Egidy. Ein Blatt bringt eine Notiz, wonach mit dem Tode des Herrn v. Egidy die Sache Ziethen wieder einen empfindlichen Schlag bekommen habe. Egidy habe das Geheimnis der Ziethenschen Einsterkerung ein Jahrzehnt in der Brust mit sich herumgetragen. Er habe Akten durchgesehen, die sonst nur der Staatsanwaltschaft zugänglich sind, aber sein Ehrenwort gegeben, niemand etwas davon zu sagen. Würde Herr v. Egidy aber unter seinem Eid gesucht worden sein, alles zu sagen, was er über die Sache wisse, so würde er selbstverständlich gesprochen haben. Nun sei sein Geheimnis mit ihm begraben und der Schlüssel zur Sache Ziethen gehe verloren, vorausgesetzt, daß nicht Egidy alles, was er in der Sache wußte, verzeichnet habe. Dazu bemerkt der Vorwärts: „Die Sache ist nur teilweise richtig. So schwer auch der Schlag ist, den der Tod Egidys der Sache des unglücklichen Ziethen zugefügt hat, so ist es doch nicht richtig, daß der Schlüssel zur Sache Ziethen allein in den Händen des Herrn v. Egidy ruhe bezunden habe. Das Ziethen-Komitee enthält Männer, denen das gesamte Material bekannt ist, und es ist in der Lage, den Feldzug für die Wiederaufnahme des Verfahrens mit ungeschwächter, ja mit wachsender Kraft führen zu können."

Chemnitz. Der beglückte Kellner. Dem Kellner Otto Barthel im Hotel Bellevue wurde auf ein an das Zivilkabinett des Kaisers gerichtetes Ersuchen die Mitteilung, daß es ihm gestattet ist, zur Feier des Geburtstages Wilhelm II. auf der kaiserlichen Hoftafel die Büste des Kaisers aus Servietten gefaltet anzubringen

Otto Bartel kann es noch weit bringen!

Hanau. Fingierter Einbruch. Im Stationsgebäude zu Ravolzhausen sollten neulich Diebe eingebrochen sein und die Stationskasse beraubt haben. Nun hat der Stationsvorsteher eingestanden, daß er der Räuber gewesen ist und den Einbruch nur erfunden hat.

Mülhausen i. Els. Aus der Kaserne. In der Nacht vom 13. bis 14. November v. J. hat, wie seiner Zeit berichtet wurde, ein Rekrut aus Mannheim in der Kaserne des 112. Inf.-Regts. einen Gefreiten erstochen. Der Gefreite und einige seiner Kameraden hatten ihm aus kleinlicher Ursache eine Tracht Prügel verabreicht und kamen in jener Nacht mit bedrohlichen Gebärden in die Schlafstube des Rekruten, der aus Notwehr gehandelt haben will. Das Kriegsgericht hat sich mit der Sache bereits beschäftigt und soll gegen 14 beteiligte Soldaten auf Arreststrafen von 2 bis 8 Wochen erkannt haben. Gegen den Rekruten selbst ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Wie der „Expreß" wissen will, seien alle Offiziere und Unteroffiziere der Kompagnie versetzt worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 6. Januar.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Salomski und Josephine Bernhardt (Taubenstr. 5). Der Kaufmann Köppchen und Martha Finger (Schleiaids und Gr. Steinstraße 23). Der Drechsler Schulze und Karoline Schuster (für der Universität 15) Der Buchbinder Bierroth und Hedwig Julich (Sophienstr. 10 und Thorstr. 23).

Eheschließungen: Der Hilfsbremser Werther und Anna Krüger (Forsterstraße 18 und Mühlweg 26). Der Fabrikarbeiter Harnisch und Anna Schemmel (Leipzig) Der Hinzgeher Röckwaldt und Emma Kutte (Leipzigerstraße 18 und Diesenauerstraße 175).

Geboren: Dem Kaufmann Herrmann eine T. (G. Ulrichstraße 62). Dem Schlosser Hanzsch ein S. (Mauthnerstraße 2). Dem Handarbeiter Gebel eine T. (Mansfeldstraße 32) Dem Handarbeiter Paschke eine T. (Harz 40). Dem Tischlermeister Heim ein S. (Wöhlerstraße 5). Dem Schmied Friedrichs ein S. (Liebenauerstraße 8). Dem Handarbeiter Jahnert ein S. (Ludwigstraße 20). Dem Maurermeister Kölner eine T. (Landsberstraße 25). Dem Zimmermann Kahl ein Sohn (Röckenstraße 1). Dem Schmied Staumberger ein S. (Bruckdorferstraße 1). Dem Handarbeiter Becker ein S. (Mühlweg 28).

Gestorben: Des Handarbeiter Koch T., 4 J. (Wörmlitzerstraße 97). Des Fabrikarbeiter Weber S., 6 J. (Brunoswarte 1). Des Bahnarbeiter Heilemann T., 5 J. (Barfüßerstraße 21). Des Gerichtsdiener Hartung S., 4 Mon. (Magdeburgerstraße 5). Der Grubenarbeiter Eichler, 34 J. (Bergmannsstraße). Des Handarbeiter Gerhardt S., 2 Mon. (Wittenbergerstraße 13). Des Bergmann Korpetzki S., 2 J. (St. Elisabeth-Krankenhaus). Der Almosenempfänger Trebes, 68 J. (St. Berlin 1). Des Bremser Lehmann T., totgeb. (Krankenbergstraße 16). Des Arbeiter Kaymareck T., 1 J. (Klinik).

Zeitz, vom 25. bis 31. Dezember.

Eheschließungen: Profurist Dowalles und Sidonie Schneider. Sergeant Wiesiger und Margarethe Paula Böhme (Potsdam). Bäckermeister Fuchsch und Auguste Philipp. Arbeiter Flade und Anna Eberlein. Schlosser Müller und Anna Baumgarten. Kellner Schaepfer und Anna Laube (Leipzig). Schlosser Müller und Ida Schubert. Arbeiter Horn und Luise Sachsenröder. Müller Marschlich und Klara Wundrack.

Geboren: Dem Kaufmann Fuchs ein S. Dem Arbeiter Ott ein S. (Naßberg). Dem Schlosser Jung ein S. Dem Lackierer Rohnefeld eine T. Dem Zimmermann Lohmann eine T. (Naßberg). Dem Schleifer Knoblauch eine T. Dem Schmied Bober ein S. Dem Schneidermeister Hammer ein S. Dem Arbeiter Böttcher ein S. Dem Arbeiter Warmulla eine T. Dem Uhrenhändler Otto ein S. Dem Schmied Hypauf ein S. Dem Handelsmann Pfahler ein S. Dem Kupferstecher Weiß ein S. Dem Tischler Obenauf eine T. Dem Arbeiter Lauchnitz eine T. Dem Pfarrer Haun ein S. Dem Maler Meyer eine T. Dem Tischlermeister Schuhmann eine T. Dem Fleischermeister Krosse ein S. Dem Arbeiter Müller ein S. Dem Bäcker Seupel ein Sohn (Gollstedt).

Gestorben: Des Arbeiter Heinke S., totgeb. Helene Christel, 2 Mon. Albert Heilmann, 9 J. Des Arbeiter Kunze S., totgeb. Hilda Freiße 1 Mon. (Naßberg). Des Drechsler Erichsen S., totgeb. Berwitwete Peitsch 79 J.

Briefkasten der Redaktion.

G. O. Giebichenstein 13. Sie haben vierteljährliche Kündigung.

Berichterstatter der Schlosserversammlung. Unseres Erachtens ist es für die Leser ihres Berichtes von außerordentlicher Wichtigkeit zu erfahren, wer zum Vertrauensmann und wer zu Revisoren, wer zum Gewerkschaftskartell-Vertreter gewählt worden ist. Wir ersuchen um Einsendung dieser Angaben.

Für die Redaktion verantwortlich: Wilh. Swientty in Halle.

Ball-Fächer

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Mein diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

beginnt heute Montag den 9. Januar.

Kaufhaus H. ELKAN, Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Oeffentl. Versammlung

der Bau- und Erdarbeiter von Halle u. Umg.

Dienstag den 10. Januar abends 8½ Uhr.

Tagesordnung: 1. Beschickung der General-Agitations-Kommission Deutschlands. 2. Stellungnahme zur diesjährigen Lohnfrage. 3. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschafts-Kartell. 4. Verschiedenes.

Der Vertrauensmann.

Zentral-Verband der Zimmerleute

Zahlstelle für Halle a. S. und Umgegend.

Morgen Dienstag den 10. Januar abends 8 Uhr

General-Versammlung

bei Streicher, Kleine Ulrichstraße 36.

Hierzu ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder der wichtigen Tagesordnung halber notwendig. Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

von Halle und Umgegend.

Dienstag den 10. Januar abends 8½ Uhr im „Händelpark", Nikolaistraße,

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Kassenlegung. 2. Vorstandswahlen. 3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Für Vereine!

Konzert-Haus geöffnet.

Bedingungen äußerst günstig, aufs beste renoviert.

Hochachtungsvoll Richard Ruhe.

Garantiert reines Roggenbrot für 3 Mark 33 Pfd. empfiehlt Gustav Hartmann, Bäckermstr. Teuchern.

Reines kräftiges

Roggenbrot

von schwerem Gewicht empfiehlt die Bäckerei von

E. Sachse, Weißenfels, Kingenplatz.

Damen- und Kindergarderobe

fertigt billig und sauber an

Frau Selma Lötsch, Weissenfels

Tagewerbenestr. 1

Zylinder vertauscht. Abzuholen bei Knorze, Restaurant, Augustsstr.

Bücklinge

Bahnkiste . . . . . M. 1.50.
Bei 10 Kisten . . . . M. 1.50.

Bratheringe

8 Liter-Dose . . . . M. 3.00.
Bei 10 Dosen . . . . M. 2.40

Sprotten

1.20 M.

Richard Pfeiffer,

Nikolaistrasse 6.

Achtung!

Herren, welche gesonnen sind, dem gegründeten Gesang Verein beizutreten, mögen sich Dienstag abend 9½ Uhr im „Presslers Berg" zur Probe einfinden.

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Dienstag den 10. Januar 1899
113. Vorstell. 83. Abonnem.-Vorstell.
Farbe: blau.

Die Jungfrau von Orleans.

Eine romantische Tragödie in 5 Aufzügen u. einem Vorspiel v. Fr. v. Schiller.
Anfang 7¼ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Mittwoch den 11. Januar 1899
nachmittags 3½ Uhr
25. Fremden-Vorst. bei kleinen Preisen.

Prinzeß Dornröschen.

Weihnachts-Ausstattungs-Komödie in 5 Aufzügen von C. A. Görner.

Abends 7½ Uhr:

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten v. Fr. Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Thalia-Theater.

Gastspiel des Schliersee'r Bauern-Theaters. (30 Personen.)

Dienstag den 10. Januar 1899

Der Amerikaseppl.

Bauernposse mit Gesang und Tanz in 3 Akten.

Schuhplattler, Zithervorträge.

Vorverkauf bis 6 Uhr abends Musikalienhandlung Heinrich Hothan (Gr. Steinstraße 14) sowie Zigarrenhandlung Gustav Gietzke (Ecke Thalia-Theater-Passage).

Mittwoch den 11. Januar 1899

Im Austragstüberl.

Volksstück mit Gesang und Tanz in 4 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Elite-Spielplan!

Robert Paxtons Familie „Lebender Meisterwerke", dargestellt von sechs Damen und zwei Herren. (Sensationell.) — Herr Jean Clermont mit seiner Tier-Pantomime „Ein Fest im Bauernhof". — Messrs. Hacker und Lester, exzentrische Bravour- und Kunst-Radfahrer. — Das Trio Montfroid, akrobatisch exzentrische Teufel. — 3 Brothers Calder, akrobatisch exzentrische Burlesk-Komödianten. — Die Geschwister Harald u. Helga Stahlhejm, norwegische National-Tänzer. — Die Sarnthaler Singvögel, Tiroler Damen Gesangs-Sextett. — Herr Rich. Gersdorf, sächsischer Original-Gesangs-Humorist. — Herr Hugo Waldeck, Salon-Humorist.

Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Burgtheater, Giebichenstein

Hohestraße 1—3.

Schmidts Garten (Inh. E. Schmidt).

Montag den 9. Januar 1899.

Peter der Große.

Historisches Lustspiel in 4 Akten von Eg. Birch-Pfeiffer.

Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Dienstag den 10. Januar 1899

Des Teufels Anteil.

Täglich Vorstellung.

Apollo-Theater.

Etablissement „Prinz Karl".

Merseburgerstraße 170

Svea Brandström, schwedische Konzertu. Koloratursängerin von der kgl. Hof oper in Stockholm. — Brothers Starley, Kunstradfahrer. — Geschwister Wilkens, Wiener Tonsängerinnen. — Hans Hauser, Original-Gesangshumorist v. Apollo-Theater in Nürnberg. — The Kelas, Hand- und Kopf-Akrobaten. — Else de Planque, Komödienvortrag vom Winter garten in Berlin. — R. Canary, Meisterschafts-Jongleur, in seiner Szene „Im Wiener Café". — Miß Adele mit ihren dressierten Hunden (Tierpantomime). — Constantesku-Truppe, rumänische Flachgurn-Künstler. — Miß u. Woodland, elektrisch-musikal. Neger-Exzentriker. — Ricardo de Albarys Schönheits Gallerie nach berühmten Meistern (Zyklus lebender Bilder).

Weissenfels.

Apollo-Theater.

Direktion: Adolf Horn.

Spielplan vom 1. bis 15. Januar.

Truppe Alexandroff, russ. Sänger- und Tänzergesellschaft (8 Pers.). — Frl. Elise Saro, Lieder- u. Walzersängerin. — Rossini-Trio, musik. Exzentriks. — Charles Ernesto, preisgekrönter Luft- und Zehn-Equilibrist. — Senor und Bersd, Duettisten. — Herr Ralph Terry, Schattenbilder. — Truppe Alfredo, Radfahrer-Pantomime „Einmütig gleicher Fahrrad Diebstahl". — Herr William Merkel, Gesangs Humorist.

Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag von 11½ bis 1½ Uhr große Matinee bei freiem Entree sowie Nachmittags-Vorstellung zu halben Preisen.

Klaviere werden gut, pr. u. rein gest. von Laue, Taubenstraße 15.

Original-Welt-Panorama

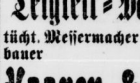
Leipzigerstraße 5, I.

Diese Woche:

Lustschloß Versailles

mit Park und den weltberühmten Wasser-Künsten.

Dienstag Schlachtefest. Karl Seidel, Advokatenstr. 9.



Dienstag gr. Schlachte-Fest. C. Kaufmann, Freimfelderstr. 10.

Gesucht

Teigteil-Maschinen

tücht. Messermacher u. Maschinenbauer

Haagen & Rinau,

Bremen.

Feuer-Versicherungs-Agenten

werden von alter Gesellschaft gegen hohe Provision gesucht. Offerten unter Chiffre O. G. 604 an Haasenstein & Vogler, A. G. Berlin, SW. 19.

Junger schwarzer

Dachshund

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben in Kittelmanns Restaurant, Boggenhagenstraße 1 an der Blindenanstalt.

Die dem Fleischermeister Otto Grüneberg in Oppin zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück u. erkläre Herrn Grüneberg als einen ordentl. Fleischermeister. Friedr. Graupner in Pratzsch.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonnabend abend 10 Uhr meine innigst geliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Minna Hoyer

geb. Bamberg

im Alter von 32 Jahren nach langem schwerem Leiden sanft und ruhig entschlafen ist. Dieses zeigt schmerzerfüllt an Weißenfels den 7. Januar 1899.

Der tieftrauernde Gatte u. Kinder nebst Angehörige.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause, Wiesenstraße 22 aus statt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218990110-17/fragment/page=0004